Geläute des Monats MAI 2011

Die Glocken der ehem. Stiftskirche
St. Peter zu Bonn-Beuel-Vilich

Ein Bericht von Andreas Dziewior.

Der massive, weithin sichtbare Turm der ehemaligen Stiftskirche St. Peter in Vilich beherbergt ein verhältnismäßig kleines Ensemble aus vier Glocken, von denen jedoch die beiden größeren Instrumente besondere Beachtung verlangen.

Der barocke Kirchturm von St. Peter beherbergt das vierstimmige Geläute (Foto: Panoramio).

Die große Margaretenglocke dürfte noch aus dem Vorgängerbau der heutigen Kirche stammen. Wo sie allerdings bis zum Bau des heutigen Westturmes verblieb, ist nicht bekannt. Die Glocke wurde bereits zweimal von der Firma Friedrich Witte zu Leverkusen geschweißt. Sie zeichnet sich durch ein eigenwillig herbes Klangbild aus und zählt auch ob ihres hohen Alters zu den bemerkenswertesten Denkmalglocken weitum. Ihr bislang angegebener Schlagton f^1 +5 ist das Ergebnis einer Falschmessung. Der eigentliche Schlagton ist – wenn auch nur schwach wahrnehmbar – das d^1 +6. Außerdem klingt diese Glocke mit ihren rund 1400 Kilogramm nicht sonderlich schwerrippig. Der weitere Teiltonaufbau der Glocke lässt keine klare Struktur erkennen, wie sie bei Glocken jener Zeit durchaus schon zu finden ist: Ihr Unterton ist fast bis zu einer Dezim vertieft, die Prim um einen Ganzton erhöht, die Terz zur übermäßigen Quart erhöht und eine Quint nicht vorhanden. Das Klangbild dieser außergewöhnlichen Glocke ist sehr herb und dissonant; ihr fehlt ein klar zeichnender Schlagton. Der Höreindruck lässt erahnen, dass diese Glocke in einer Zeit entstand, in der Glocken auch apotropäische Funktion hatte; die Menschen maßen der Glocke eine unheilsabwehrende Kraft bei. In diesem Zusammenhang ließe sich auch die Aufschrift des Englischen Grußes erklären.

Die Margaretenglocke von 1412 (Foto: Andreas Dziewior).

Die einzeilige Inschrift in gotischer Majuskel verläuft zwischen zwei Rundstegpaaren um die Schulter:
(†) IN HONORE SANCTE † MARGA[RE]TE † + + ANNO DOMINI MILESIMO C•C•C•C † TESIMO DVVO DECIMO † AVE MARIA GRACIA PLENA †

Die Glocke ist bis auf ein Stegbündel um den Wolm und zwei dünne Rundstege über der Schärfe zierlos. Als Gießer wird Meister Joiris angegeben.

Obersatz der großen Glocke mit dem Schriftzug „MARGA[RE]TE“ (Foto: Andreas Dziewior).

Als der Zweite Weltkrieg das dreistimmige Vorgängergeläut aus den Jahren 1643, 1792 und 1808 vernichtete, gelangte als Ersatz eine Glocke aus dem benachbarten Geislar, die eine für damalige Verhältnisse nicht selten anzutreffende gehemmte Resonanz hat, auf den Turm.

Außerdem wurde der Kirche eine Leihglocke aus Elditten, St. Martin, Kreis Heilsberg, Ostpreußen, zugeteilt. Sie präsentiert

sich in sehr schlanker Form, die an die Rippe sogenannter Zuckerhutglocken des 11. und 12. Jahrhunderts erinnert. Mit hoher Wahrscheinlichkeit geht ihre Zuckerhutform auf eine Vorgängerglocke zurück, die der Gießer – Michael Dornmann – aufgegriffen hat. Dementsprechend verhält sich der Teiltonaufbau dieser Glocke: eine zur Quart vertiefte Prim und eine kleine Sext als Unterton. Die unteren drei Prinzipaltöne (Unterton, Prim und Terz) ergeben so gesehen einen Quartsextakkord in as-Moll, der das Klangbild der Glocke maßgeblich prägt.

Die einer Zuckerhutglocke ähnelnde Glocke von Michael Dornmann aus dem Jahre 1643 (Foto: Andreas Dziewior).

Im Jahre 1965 wurde durch die Glockengießerei Petit & Gebr. Edelbrock aus dem westfälischen Gescher wieder eine eigens für die Kirche bestimmte Glocke gegossen, um den damaligen Torso zu ergänzen.

Insgesamt präsentiert sich das Geläut, sofern man es als solches bezeichnen kann und man nicht doch eher von einer Sammlung von Glocken sprechen müsste, mit höchst eigenwilligem Klangbild. Besonders die beiden großen Glocken lassen eine Fundamentwirkung vermissen. Während die drei kleineren Glocken halbwegs einheitlich zusammenwirken, so steht in jedem Falle die große Glocke für sich selbst.

Die beiden Glocken von Petit & Gebr. Edelbrock (Foto: Andreas Dziewior).

Darüber hinaus beeinträchtigen hier die schlecht dimensionierten Klöppel und die Aufhängung im Stahlstuhl eine ausgewogene, belebte Klangentfaltung.

Es wäre zu wünschen, die technischen Mängel zu beheben und den an sich sehr wertvollen Bestand mit zwei oder drei Glocken zu ergänzen, um einerseits zumindest mit den beiden Glocken des 20. Jahrhunderts ein geschlossenes Geläut zu bilden und um andererseits die wertvollen alten zu entlasten.

Quelle:
Hoffs, Gerhard, Glockenmusik der Katholischen Kirchen Bonns, S. 224–230.

Technische und musikalische Daten:
Inventarisation: Andreas Dziewior
(Klanganalyse mit Barthelmes'schen Stimmgabeln (Bezugston a^1 = 435 Hz) vom 27. Mai 2010.)

Glocke	**1**	**2**	**3**	**4**
Name	Margarete	-	Pius X.	Maria
Gießer	(Meister) Joiris (?)	Michael Dornmann	Petit & Gebr. Edelbrock (Gescher)	
Gussjahr	1412	1643	1965	1930
Durchmesser	1270 mm	1053 mm	840 mm	708 mm
Gewicht	1400 kg	650 kg	370 kg	210 kg
Unterton	H +13	ces^1 +2	b^0 +4	des^1 +/-0
Schlagton	**d^1 +6**	**as^1 +5**	**b^1 +3**	**des^2 +3**
Prime	e^1 +13	es^1 +2	b^1 +4	des^2 -2
Terz	gis^1 +8	ces^2 +3	des^2 +4	fes^2 -2
Quinte	-	-	ges^2 +2	as^2 -4
Oberoktave	d^2 +6	as^2 +5	b^2 +3	des^3+3